



## Birdseye - Newsletter von BirdLife Europe

Vol. 9, Nr. 6, Juni 2015,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

### Inhalt

- |   |  |
|---|--|
| <b>Vorwort</b>                              | - Eröffnungsrede Grüne Woche, 03. Juni 2015, Brüssel   |
| <b>In dieser Ausgabe</b>                    | - Juncker wird bald von diesem Kurs abweichen“, sagt Stanley Johnson   |
| <b>Neues aus der EU</b>                     | - Eine Zeitreise – vor und nach Verabschiedung der Naturschutzrichtlinien<br>- Biodiversitätsstrategie in Europa –Ziel zur Hälfte erreicht?<br>- Die Europäische Rote Liste der Vögel ist erschienen<br>- Neue Wege für die Naturschutzfinanzierung?<br>- Europas ehrgeizigstes Naturschutzprojekt |
| <b>Neuer Blog</b>                           | - EU Bioenergie  |
| <b>Neues aus der BirdLife-Partnerschaft</b> | - Das Mittelmeer – ein Friedhof für Vögel<br>- Portugals Vogelwelt stets abrufbar<br>- Schmetterlinge, SEO/BirdLife und „Natura 2000 Citizens Award“<br>- Lassen wir den Wiesenvögeln etwas übrig  |
| <b>Events/Jobs</b>                          |  |

## **Vorwort**

### **Eröffnungsrede Grüne Woche, 03. Juni 2015, Brüssel**

*von Patricia Zurita,  
Vorstandsvorsitzende von BirdLife International*

Ich heiße Patricia Zurita, bin Volkswirtin (eine grüne), stamme ursprünglich aus Ecuador und lebe derzeit in Cambridge. Ich möchte gleich zu Beginn die Frage auflösen, was eine lateinamerikanische in England lebende Wirtschaftswissenschaftlerin über die Biologische Vielfalt in Europa zu sagen hat. Und das ist so einiges.

Der erste Grund trägt Bart. Henry Sidgwick, Philosoph und früher Ökonom. Mitte des 19. Jahrhunderts leistete er auf dem Gebiet der externen Effekte Pionierarbeit. Volkswirtschaftler beschrieben diese Effekte als „unerwünschte Auswirkungen ökonomischer Entscheidungen“. Die Arbeit Sidgwicks wurde von dem weitaus bekannteren Arthur Cecil Pigou vorangetrieben. Diese beiden Männer versuchten als Erste, den Wert von etwas zu verstehen und zu beziffern, das bis dato nicht berücksichtigt worden war: die Zerstörung natürlicher Ressourcen (damals war das die Luftverschmutzung) und die Auswirkungen auf die Menschen (die Gesundheit).

Seitdem wurden viele Studien durchgeführt und im Lauf der Zeit haben sich die Formulierungen verändert. Der aktuellste und am häufigsten genutzte Ausdruck ist „Ökosystemleistungen“. Obwohl mittlerweile sehr viel Geld investiert wurde, tun wir uns immer noch sehr schwer, die Kosten von Naturzerstörung monetär zu erfassen. Wenn man dieses Moor entwässert und umpflügt oder wenn man diesen Fluss verlegt und überbaut... wenn Arten ausgerottet werden... Wir können noch immer nicht angemessen berücksichtigen, welchen Wert wir verlieren.

Aber dies ist nicht länger das Problem der nächsten Generation. ES IST UNSER PROBLEM, nicht morgen, JETZT.

Auf einer öffentlichen Diskussion vor ein paar Tagen sagte Vizepräsident Timmermans: „Ich denke nicht, dass wir jedes Mal, wenn ein Problem auftritt, ein Gesetz verabschieden sollten. Wir sollten andere Instrumente nutzen.“ Aber als dann das Publikum fragte: „Welche Instrumente sollen das sein, Herr Timmermans? Wie sonst kann die Naturzerstörung gestoppt werden?“... gab es nur wenige Antworten.

Europa hat außergewöhnliche Naturschutzgesetze. Das Kernstück bilden die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinien, hochwertige und visionäre Gesetze, die vor Ort Enormes bewirken. Die Naturschutzrichtlinien haben auch zur Schaffung von Natura 2000, dem weltweit größten Schutzgebietsnetz der Erde, geführt. Beinahe ein Fünftel der Fläche der EU ist Teil dieses Netzwerkes.

Der zweite Grund, warum ich heute hier stehe ist... die Sicht der Vögel.

Vögel können extrem gut sehen, leider aber nicht sprechen. Aber wenn sie könnten... Ein Vogel würde Ihnen erzählen, dass die EU Gesetze nicht einheitlich angewandt werden und dass sie in einigen Regionen und von einigen Wirtschaftsbranchen straflos gebrochen werden. DIESER Vogel würde bessere Instrumente fordern, damit europaweit einheitliche Standards geschaffen werden. Ein anderer Vogel würde Ihnen vielleicht erzählen, dass er bei seiner Rückkehr in die Brutgebiete keine Hecken, Bäume, Teiche oder Wiesen zum Brüten findet. Alles umgepflügt... und mit Bioziden bedeckt.

In einer Zeit, in der die Menschen in Europa Ängste und Zweifel haben, in der viele die Rolle oder gar die Existenz der EU anzweifeln, müssen wir LAUTER sagen, dass die Naturschutzgesetze in der EU eine Erfolgsgeschichte haben, auf die wir stolz sein können. Sie begann mit der Vogelschutzrichtlinie. Nach fast 40 Jahren gibt es noch immer Herausforderungen zu bewältigen, aber der Vogelschutz hat sich verändert. Kraniche, Seeadler, Großtrappen, Spanische Kaiseradler, Weißkopfruderenten und viele weitere feiern ein Comeback. Die FFH-Richtlinie kann ähnliche Erfolge vorweisen, wie die Rückkehr von Wolf, Biber, Seehund und anderen Arten belegt. Eurobarometer-Daten zeigen, dass sich in jedem Mitgliedstaat die Mehrheit der

Bürger bei den Themen Naturschutz und Umwelt eine starke EU wünscht. Bei einer von uns durchgeführten Befragung wurden in knapp 3 Wochen fast 200.000 Unterschriften für die Natur gesammelt. Ihre Bürger tun ihre Meinung kund.

Aber nun stehen wir am Scheideweg. Die Wissenschaft macht deutlich, dass wir unsere Schutzbemühungen verstärken müssen, um eine Katastrophe sowohl bei der biologischen Vielfalt als auch beim Klimawandel zu vermeiden. Der derzeit stattfindende Fitness-Check der Vogelschutz- und der FFH-Richtlinie ist der Moment der Wahrheit. Eine Öffnung der Richtlinien bedeutet die Zerstörung jahrzehntelanger Arbeit. Sie bedeutet, dass die Schutzbemühungen zum Stillstand kommen, dass soziale Konflikte vorprogrammiert sind und dass die Sicherheit und Stabilität der Investitionen verantwortungsbewusster Unternehmen untergraben wird.

Oder wir machen uns ernsthaft an die Umsetzung und gehen die echten Probleme an. DAS wird unsere Natur, unseren Reichtum und unsere Gesundheit retten.

Dazu müssen Sie nur... Auf die Vögel hören.

[Lesen Sie die gesamte Rede hier](#)

## **In dieser Ausgabe: Stanley Johnson**

### **Juncker wird bald von diesem Kurs abweichen“, sagt Stanley Johnson**

Von Luca Bonaccorsi



*Italienische Dolomiten (c) Gianfranco Gorio, Flickr*

„Ein Herumpfuschen an den [Naturschutzrichtlinien](#) ist unnötig und gefährlich. Juncker wird davon bald Abstand nehmen“: Stanley Johnson im Interview.

Wenn es etwas wie einen „Vater“ der [FFH-Richtlinie](#) gibt, dann ist dies [Stanley Johnson](#) (sein Sohn Boris ist derzeit Bürgermeister von London). Die FFH-Richtlinie ist das ehrgeizigste europäische Gesetz zum Schutz von Arten und Lebensräumen und hat zur Schaffung des [Natura 2000 Netzwerks](#) geführt. Johnson Senior, 75 Jahre alt, ehemaliger Abgeordneter des Europaparlamentes, Autor und Journalist, tritt für die Umwelt ein. Wir haben mit ihm über die Entstehung der Richtlinien gesprochen, in einer Zeit, in der Präsident Juncker angekündigt hat, die FFH-Richtlinie zu „überarbeiten“ und zu modernisieren und gegebenenfalls mit der Vogelschutzrichtlinie zu verschmelzen, um sie „unternehmerfreundlicher“ zu gestalten. Wir haben Herrn Johnson gefragt, welche Meinung er zu Junckers Plan hat.

*Lieber Herr Johnson, als erstes möchte ich Sie fragen: Wie ist es Ihnen gelungen, dass ein derartig ehrgeiziges und durchdringendes Gesetz verabschiedet wird? Heute ist so etwas kaum noch vorstellbar.*

Vor 25 oder 30 Jahren war das anders. Die Kommission hatte sehr viel Einfluss und nahm häufig keine Rücksicht. Dennoch hatte ich Glück. Ich

hatte einen dieser alten Amstrad Computer und einen Nadeldrucker. Wenn Sie sich den Originaltext der FFH-Richtlinie - den in den Archiven und nicht den, der im offiziellen Journal abgedruckt wurde - ansehen, werden Sie feststellen, dass die englische Version, und das war die Version, die ich an die anderen Abteilungen in der Kommission weitergab, ganz eindeutig von meinem Amstrad Original kopiert wurde. Wir hatten damals keine E-Mails. Wenn man eine Richtlinie auf einem Computer tippte, der mit den Computern in den anderen Abteilungen nicht kompatibel war, mussten diese, wenn sie Änderungen einarbeiten wollten, die Richtlinie nochmals vollständig abtippen. Sie haben die Richtlinie einfach durchgewunken.

*Der Grund lag bestimmt nicht nur an den Druckern. Wie ist es Ihnen gelungen, die politische Unterstützung zu bekommen? Als sie die Richtlinie erstmalig 1987 vorschlugen, war Delors Präsident.*

Die Zustimmung der Franzosen zu bekommen, war nicht einfach. Ich kann mich erinnern, dass mich eines Tages André Jacquot anrief, der Mitglied von Delors Kabinett war und der für die Landwirtschaft zuständig war. Jacquot schäumte vor Wut. Er sagte, dass Delors die FFH-Richtlinie blockieren werde. Sie hätten in Frankreich bereits genug Probleme mit der Vogelschutzrichtlinie gehabt. Französische Jäger waren auf die Barrikaden gegangen als ihnen mitgeteilt wurde, dass sie nicht länger ihre geliebten Ortolane oder Ammern schießen durften. „Ihre FFH-Richtlinie ist zehnmal schlimmer“, tobte er, „Sie haben 40 Seiten mit zu schützenden Arten gefüllt. Zehn Seiten mit verschiedenen Habitaten. Ça ne va pas. Ça ne va pas du tout. Nous allons le bloquer“.

*Was geschah dann?*

Ich hatte eine Eingebung: „Okay“, sagte ich, „wir lassen alle Anhänge blank, inklusive der Liste der Habitats und zu schützenden Arten. Diese können später von einem technischen Komitee, *un comité technique*, ausgefüllt werden“. Am anderen Ende der Leitung entstand eine Pause. Im Grunde schlug ich vor, dass die Kommission dem Parlament und dem Rat lediglich ein Gerüst für einen Gesetzesrahmen schicken sollte. Aus meiner Sicht war das besser als nichts. Sobald der Entwurf auf dem Tisch liegen

würde, sobald der Text – egal welcher Text – über eine Habitat- und Artenrichtlinie dem Parlament und dem Rat zugegangen sein würde, würde die Diskussion endlich angestoßen. Wir könnten den Druck durch die Medien und die Naturschutzverbände verstärken und dafür sorgen, dass das Gerüst mit Inhalten gefüllt würde. Mit vielen Inhalten. Organisationen wie die [Royal Society for the Protection of Birds](#) (RSPB) hatte bereits Mittel für einen gute Entwurf zur Verfügung gestellt. Alistair Gammell von der RSPB lebte beispielsweise bereits die ganze Zeit in Brüssel. Dann war da noch Simon Lyster, der für den [WWE. Friends of the Earth](#) arbeitete, der ebenfalls stark vertreten war, mit Tony Juniper im Vordergrund.

*Naturschutzorganisationen wurden also nicht als „Feinde“ angesehen.*

Ganz und gar nicht. Es ging nicht nur darum, vom Knowhow dieser Männer und Frauen zu profitieren. Indem wir sie und ihre Organisationen am Entwurf beteiligten, wollten wir auch sichergehen, dass sie uns später auch formal unterstützten.

*Kommen wir zur politischen Auseinandersetzung zurück. Welche Rolle spielte Deutschland?*

Zu jener Zeit war der Deutsche Claus Stuffman für den „Naturschutz“ verantwortlich. Ich besuchte ihn in seinem Büro. Er blickte düster drein. Ich glaube nicht, dass er zum damaligen Zeitpunkt neue Ideen suchte. Für die Kommission war es schwierig, einige Maßnahmen, die bereits in früheren Umweltaktionsprogrammen verabschiedet worden waren, umzusetzen. „Claus, wir haben bereits eine Vogelschutzrichtlinie, aber das reicht nicht. Wir brauchen eine Richtlinie, mit der alle Arten und alle Habitats abgedeckt werden“, sagte ich. Claus gefiel die Idee einer alles umfassenden EU-weiten Habitat- und Artenrichtlinie nicht wirklich, das war aber genau das, was ich vorschlug. Und auch wenn er daran Gefallen gefunden haben sollte, sah er keine Chance, dass die Mitgliedstaaten jemals einem derartigen Gesetz zustimmen würden.

*Und trotzdem ging der Entwurf an das Parlament.*

Ich habe dafür gekämpft und ich hatte Glück. Einige Tage später verabschiedete die Kommission das Richtlinien-Gerüst ohne die wichtigen Anhänge. Ich glaube nicht, dass Delors Kabinett erfreut darüber war, ganz zu schweigen von Delors selbst. Aber sie haben es durchgewunken. Jahrelanges Hin und Her zwischen den Institutionen der Gemeinschaft folgten. Das Parlament gab die Richtlinie an die Kommission zurück und forderte die Details, die gezwungenermaßen ausgelassen worden waren. Am Ende machte die Kommission das, was das Parlament forderte. Hemmo Muntingh vom Parlament war maßgeblich für die Verbesserung des Textes und der Konkretisierung der Maßnahmen verantwortlich. Er ist großartig und hat für die Umwelt in der EU wirklich etwas erreicht. Etwa 5 Jahre nach dem erstmaligen Einbringen des Gesetzesvorschlags wurde die FFH-Richtlinie vom Rat verabschiedet. Natura 2000 war endlich geboren.

*Hat sich der Kampf in Brüssel gelohnt? Hätte man das nicht auch auf nationaler Ebene erreichen können?*

Heute sind rund 18 % der Landfläche der EU-Mitgliedstaaten als Schutzgebiete ausgewiesen. Und diese Gebiete bestehen nicht nur auf dem Papier. In der Richtlinie sind strenge Schutzmaßnahmen vorgeschrieben. Kommen die Mitgliedstaaten ihren Verpflichtungen nicht nach, können sie vor dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg zur Verantwortung gezogen werden. Ich weiß, dass in der heutigen euroskeptischen Zeit einige Menschen – auch ranghohe Politiker – die EU Naturschutzrichtlinien in Frage stellen. Ich glaube nicht, dass es gelungen wäre, ein derartig zusammenhängendes Schutzgebietsnetzwerk zu schaffen, wenn jeder Mitgliedstaat für sich allein agiert hätte. Entweder wäre den Mitgliedstaaten ein derartiges Natura 2000 Netz gar nicht erst in den Sinn gekommen, oder die Umsetzung wäre aufgrund einer Kombination von Trägheit und persönlichen Interessen gescheitert.

*Zwanzig Jahre später sagt Präsident Juncker, dass die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinie veraltet sind und „überarbeitet und modernisiert“ werden müssen. Wie sehen Sie das?*

Ich sehe das völlig anders. Dies ist ein völlig unnötiger und gefährlicher Kurs. Ein Kurs, der bald geändert wird.

*Warum sind Sie dieser Meinung?*

Ich denke, dass in den Mitgliedstaaten koordinierte Maßnahmen stattfinden werden, damit dies nicht geschieht. Herr Juncker wird dieses gefährliche Projekt aufgeben, wenn den Menschen klar wird, dass sich hinter dem Begriff Modernisierung eine „Schwächung“ versteckt. In meinem Land, im Vereinigten Königreich, gab es bereits eine Bewertung der Umsetzung der Richtlinien und man kam zu dem Schluss, dass es eine grundlegende Neugestaltung nicht notwendig ist. Ich weiß, dass die RSPB und andere Verbände vielmehr eine weitere Stärkung des Schutzes befürworten würden. Ich werde ihr Streben unterstützen. Insbesondere im marinen Bereich muss noch viel mehr getan werden.

*Die Europäische Union scheint heutzutage nicht besonders beliebt zu sein.*

Das weiß ich, aber dies ist beim Naturschutz nicht der Fall. Es ist schlicht und ergreifend so, dass man Umweltprobleme nicht auf nationaler Ebene lösen kann.

**#itsmynature**

Mit einem Klick zur Befragung der Kommission



## Neues aus der EU

### Eine Zeitreise – vor und nach Verabschiedung der Naturschutzrichtlinien

von Ariel Brunner



Wolfwelpen (c) Patries 71, Flickr

*Vögel, die von August bis Mai geschossen wurden, Wölfe und Habichte, die als Schädlinge angesehen wurden und ohne nachzudenken getötet wurden. Insekten, Frösche und Schildkröten, die vernachlässigt wurden. Nur fünf Prozent der Landschaft standen unter Schutz... Willkommen in Europa: Vor der Verabschiedung der Naturschutzrichtlinien.*

Lassen Sie uns ein kleines Gedankenexperiment durchführen, um besser verstehen zu können, vor welche Herausforderungen die EU Kommission den Naturschutz in Europa mit dem „Fitness check“ der [Vogelschutz- und der FFH-Richtlinien](#) gestellt hat. In diesem Zusammenhang werden wir uns ansehen, wie die Situation vor der Verabschiedung der Richtlinien war und welche Konsequenzen sich aus den unterschiedlichen Ausrichtungen der Naturschutzpolitik ergeben würden. Wir werden feststellen, dass wir ganz klar eine Wahl haben zwischen dem Leben und dem Sterben weiter Teile unserer Natur.

Lassen Sie uns zunächst auf die „gute“ alte Zeit zurückblicken, bevor die EU beim Naturschutz in den Mitgliedstaaten mitwirkte. Vögel wurden ganz legal zwischen August und Mai bejagt. Sie wurden während des Frühjahrszuges und bei der Brut entweder geschossen, oder landeten in Fallen oder verendeten an Leimruten. Raubtiere

wie Wölfe oder Habichte wurden als Schädlinge angesehen, die ohne Nachdenken getötet wurden, häufig mit finanziellen Anreizen des Staates. Insekten, Amphibien und Schildkröten waren gesetzlich nicht geschützt. Und wie sah es mit Schutzgebieten aus? Sie nahmen weniger als fünf Prozent der europäischen Landfläche ein und waren meist auf die abgelegensten und unwirtlichsten Regionen beschränkt. Oftmals erfolgte die Auswahl dieser Schutzgebiete aufgrund von sehenswerten Landschaften und historischen Ereignissen statt aufgrund ihrer Arten- und Biotopvielfalt. Zu jener Zeit war uns noch gar nicht bewusst, welche wertvolle Gebiete wir verloren. Aber wir haben jede Menge verloren; Man denke nur einmal an die Feuchtgebiete, von denen 2/3 allein im 20. Jahrhundert zerstört wurden.

Nun machen wir einen Sprung die Gegenwart. Heute stehen fast 20 Prozent der Landfläche der EU im Rahmen des [Natura 2000 Netzwerks](#) unter gesetzlichem Schutz. Viele dieser Gebiete verschlechtern sich weiterhin und werden manchmal sogar illegaler Weise zerstört, viele andere Gebiete werden jedoch mit größerer Sorgfalt bewirtschaftet. Die Jagd ist sehr viel nachhaltiger geworden und auch wenn die Wilderei in einigen Regionen noch immer ein Problem darstellt, verfügen wir zumindest über die rechtlichen Mittel, um sie unter Kontrolle zu bringen. Unser Wissen über die biologische Vielfalt hat sich um Quantensprünge verbessert und wir verstehen nun auch, dass es beim Naturschutz um weitaus mehr geht, als um die moralische Pflicht, etwas, das über Jahrtausende hinweg entstanden ist, vor der Gier einer einzigen Generation zu retten. Es geht auch darum, dass auch unsere Kinder auf einem lebenswerten und gesunden Planeten leben können. Wie war diese Entwicklung möglich? Durch die Naturschutzrichtlinien.

Wie sieht die Zukunft für unsere Natur aus? Nun, das hängt ganz davon ab, für welchen Weg wir uns entscheiden.

Ein möglicher Weg ist der von Kommissar Vella und Vizepräsident Timmermans. Sie haben von

Präsident Juncker die Aufgabe übertragen bekommen, die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinien „zu verschmelzen und zu modernisieren“. Dies würde jahrelanges Gerangel um neue Gesetzestexte nach sich ziehen, zunächst innerhalb der Kommission und danach im Europäischen Parlament und im Rat. Der Naturschutz würde gelähmt, weil zunächst alle nationalen Behörden abwarten würden, wie die neuen Regeln aussehen. Jede Lobbygruppe würde versuchen, Ausnahmeregelungen und Schlupflöcher durchzusetzen. Soziale Konflikte um emotionale Themen wie Jagd und Tierschutz würden Überhand nehmen und von Politikern für kurzfristige PR-Aktionen ausgenutzt werden. Nachhaltige Unternehmen hätten jahrelang keine Sicherheit über ihre Investitionen, während Kriminelle die Natur zerstören würden, um Fakten zu schaffen und diese Aktionen dann durch ein neues Gesetz „zu legalisieren“. Endlich legt sich der Staub. Wir können nicht vorhersagen, wie das neue Gesetz aussehen wird, aber wir können uns nur schwer vorstellen, dass es einfacher und weniger verschnörkelt wäre als der derzeitige einfache und elegante Gesetzestext der Naturschutzrichtlinien. Eines jedoch ist sicher: es werden mindestens 10 Jahre ins Land gehen, in denen Gerichtsprozesse stattfinden und Urteilsprüche des Europäischen Gerichtshofs abgewartet werden müssen, bis der neue Text rechtlich ebenso eindeutig ist, wie der derzeitige.

Wählten wir den anderen Weg, dann würde die Kommission die überwältigende wissenschaftliche und empirische Beweislage akzeptieren und zu dem Ergebnis kommen, dass der Gesetzestext der Richtlinien in der Tat „funktionsfähig“ ist.

Die zahlreichen Probleme bei der Umsetzung und Ausübung der Naturschutzgesetze würden anerkannt und umfassende Lösungswege zur Behebung dieser Probleme aufgezeigt. Naturschutzexperten und fortschrittliche Unternehmen würden an einen Tisch geholt, um bewährte Verfahren zu festigen und um sicherzustellen, dass der Schutz von Lebensräumen und Arten und der Erhalt der

biologischen Vielfalt ohne unnötige Behinderung von Wirtschaftsinteressen erfolgt. Der Verstoß von Gesetzen würde ernsthaft geahndet und in diesem Zusammenhang würden auch EU-weite Standards für Umweltkontrollen geschaffen. Dies würde helfen, die Natur zu erhalten und gleichzeitig für Unternehmen einheitliche Standards auf dem gemeinsamen Markt schaffen. Die Debatte über die Notwendigkeit für eine vernünftige Finanzierung des Naturschutzes würde wieder angefacht und so der Weg für ein fortschrittliches Finanzierungssystem geebnet: statt verfehlter Subventionen gäbe es Zahlungen für Ökosystemleistungen. Insgesamt würde dieser Weg den Naturschutz voranbringen statt ihn zu bremsen.

Welchen Weg wir wählen, hängt davon ab, welche Zukunft Sie sich wünschen. Sie können der Kommission eine Nachricht zukommen lassen, indem Sie an der [Kampagne #NatureAlert](#) teilnehmen.

### Biodiversitätsstrategie in Europa –Ziel zur Hälfte erreicht?

Von Wouter Lanhout



Biologische Vielfalt ist das Lebenselixier dieses Planeten. Sie ist die Vielfältigkeit des Lebens auf der Erde und jede Art, egal wie groß oder wie klein, spielt dabei eine wichtige Rolle. Doch viele Arten kämpfen ums Überleben und sind vom Aussterben bedroht. Die [Biodiversitätsstrategie](#)

[der EU bis 2020](#) ist ein auf zehn Jahre angelegter Masterplan der Europäischen Kommission, mit dem gegen die Hauptursachen des Biodiversitätsverlustes vorgegangen und wichtige Lebensräume und Arten geschützt werden sollen. Nach der Hälfte der Zeit schaut BirdLife in seinem [Mid-term Assessment Report](#) ganz genau hin, wo Europa heute steht.

Insgesamt gesehen schneidet die EU nicht besonders gut ab. Es stimmt, dass einige Arten, die verschwunden waren, wie Biber, Kraniche, Wölfe und Adler in den letzten Jahrzehnten wieder zurückgekehrt sind. Dies ist hauptsächlich den europäischen Naturschutzrichtlinien, der Vogelschutzrichtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, den Eckpfeilern des Naturschutzes in Europa, zu verdanken. Es ist aber auch klar, dass wir unser Ziel nicht erreichen und weit davon entfernt sind, den Biodiversitätsverlust zu stoppen, da viele Pflanzen und Tiere noch immer vom Aussterben bedroht sind. Mehr als 20% der Arten und über 30% der Lebensräume, die durch die EU-Naturschutzgesetze geschützt sind, befinden sich in einem schlechteren Zustand als im Vergleichsjahr 2010. Was ist los? Es liegt sicherlich nicht daran, dass uns die Gesetze fehlen. Es liegt daran, dass diese Gesetze wie alle anderen Hilfsinstrumente auch, nur dann funktionieren, wenn sie ordnungsgemäß umgesetzt werden. Und genau das ist das Problem, das in einigen Mitgliedsstaaten auftritt. Zum Beispiel, wenn es um den [illegalen Vogelmord](#) oder um die Zerstörung von [Natura 2000](#)-Gebieten geht. Diese Mitgliedsstaaten haben die Gesetze ignoriert und wurden dafür nicht zur Verantwortung gezogen. Ein weiteres großes Problem ist der Mangel an Finanzmitteln, sowohl auf Länder- als auch auf EU-Ebene. Diese sind für das Management der Natura 2000-Gebiete vor Ort absolut notwendig.

Soweit wir wissen haben sich landwirtschaftliche Flächen äußerst negativ entwickelt. Natürliche Grünlandflächen verschwinden überall und industrielle Landwirtschaft setzt sich in Europa immer stärker durch. Seit 1980 ist mehr als die Hälfte unserer Feldvögel verschwunden. Die

[Gemeinsame Agrarpolitik \(GAP\)](#) der EU wäre ein geeignetes Mittel gewesen, um dieses Problem anzugehen, aber sie scheitert kläglich. In der jüngsten Reform wurde vorgeschlagen, auf jedem landwirtschaftlichen Betrieb eine kleine Fläche für die Natur zu bewahren, auch als [ökologisches Vorranggebiet](#) bekannt. Dies hätte enormes Potenzial für die Erhaltung der biologischen Vielfalt geboten, da kleinere Bereiche für Pflanzen und Tiere vorbehalten gewesen wären. Aber das ursprüngliche Konzept wurde immer weiter verwässert, so dass auf den meisten Höfen kaum etwas geschehen dürfte. Eine weitere Chance wurde vertan, als es um einen strengeren Schutz ökologisch empfindlichen Grünlands ging. Leider nahmen dies viele Mitgliedstaaten nicht ernst genug, und nur einige wenige wiesen jede Grünlandtypen in Natura 2000-Gebieten als ökologisch empfindlich aus. Diese Faktoren – unzureichende grundlegende Rechtsvorschriften und Mitgliedstaaten, die bei der Umsetzung nicht über diese Bestimmungen hinausgehen – werden dafür sorgen, dass auch bei der Reform der GAP viele Chancen für die Natur vertan werden.

Auch sind invasive, gebietsfremden Arten, d.h. Arten, die vorsätzlich oder unbeabsichtigt in europäische Länder eingebracht wurden, in Europa auf dem Vormarsch. Häufig sind sie sehr dominant und verdrängen unsere natürlicherweise vorkommenden Pflanzen und Tiere. Dies schadet nicht nur der Natur, sondern auch unserer Gesundheit und Wirtschaft. Die EU hat eine neue Verordnung entworfen, um diese enorme Herausforderung zu bewältigen. Aber die EU muss in den nächsten fünf Jahren dieses Instrument bestmöglich nutzen, um zu verhindern, dass es umsonst war.

Und was ist mit unseren Meeren? Die erst kürzlich reformierte [Gemeinsame Fischereipolitik \(GFP\)](#) der EU hat zumindest die Vision, das Blatt zu wenden. Dennoch hängt eine Menge davon ab, ob die EU das Rückgrat hat, diese Vision Realität werden zu lassen. Die Gesetze zur Umsetzung der GFP müssen dafür sorgen, dass die Überfischung gestoppt wird. Auch muss der Fischfang so angepasst werden, dass er nicht

zum Beifang Tausender Seevögel und anderer Meereslebewesen beiträgt und dass der Meeresboden nicht zerstört wird. Andernfalls macht eine Gesetzesreform wirklich keinen Sinn.

Wir haben die Hälfte des Weges bis 2020 hinter uns und es muss noch viel getan werden. Aber wir können den Bericht [Mid-term Assessment Report](#) nutzen, um das Blatt zu wenden und um dafür zu sorgen, dass die Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020 ein Erfolg für die biologische Vielfalt und die Natur wird.

## Die Europäische Rote Liste der Vögel ist erschienen

Von Lisa Benedetti



Der Kiebitz ist in Europa als ‚gefährdet‘ eingestuft  
(c) Vic 206, Flickr

Es gibt einige Theorien, warum der [Dodo](#) im Jahr 1700 auf der Insel Mauritius ausgestorben ist. Bejagung, Lebensraumverlust und invasive Arten machten diesem zutraulichen, flugunfähigen Geschöpf den Garaus. Eines steht fest: Wenn wir jetzt nicht handeln könnte viele andere Vogelarten ein ähnliches Schicksal ereilen. Mit unserem Wissen über die Bestandssituation und die Gefährdung der Vögel können wir diesen Prozess stoppen. BirdLife International hat kürzlich die [Europäische Rote Liste der Vögel](#) veröffentlicht, die dieses Wissen zusammenfasst.

Von etwa 10.000 weltweit bekannten Vogelarten nisten, überwintern und leben ca. 530 Arten in Europa. Einige Arten konnten sich an den

Menschen anpassen und haben sogar von menschlichen Tätigkeiten profitiert (entweder direkt oder indirekt). Viele andere Arten kämpfen um ihr Überleben in einer sich stetig verändernden Welt. In der Europäischen Roten Liste der Vögel werden [IUCN-Kriterien](#) verwendet, um das Aussterberisiko der Arten abzuschätzen. Die Kriterien werden auf regionaler Ebene angewendet, und so die weltweiten Standards verfeinert und auf die Bedürfnisse der europäischen Arten abgestimmt.

Wir stellen Ihnen heute die Früchte jahrelanger Arbeit von Wissenschaftlern, Naturschützern, politischen Entscheidungsträgern und von Personen vor, die sich schlicht und ergreifend um die Vögel sorgen. Mit diesem Instrument können wir sicherstellen, dass die Vogelarten, die heute in Europa vorkommen, auch morgen noch existieren. Diese Liste liefert uns die aktuellsten und besten Informationen über Bestandsgröße, Populationstrends sowie die Verbreitung jeder regelmäßig in Europa auftretenden Wildvogelart. Sie beinhaltet den Schutzstatus der Arten nicht nur für den gesamten europäischen Kontinent, sondern für die Europäische Union (derzeit 27 Mitgliedsstaaten [EU27]), in der die [Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien](#) angewendet werden. Mit Hilfe dieser Naturschutzrichtlinien wurden die Natur und die Tiere Europas in den letzten Jahrzehnten geschützt.

Was sagt nun die Europäische Rote Liste der Vögel aus?

Sie sagt uns, dass 13 Prozent der 533 Arten europaweit bedroht sind [von den 67 Arten sind 10 vom Aussterben bedroht (die höchste Gefährdungsstufe). Dazu gehören der [Balearensturmtaucher](#), der [Dünnschnabel-Brachvogel](#) und die [Weidenammer](#); 18 Arten sind stark gefährdet und 39 werden als gefährdet eingestuft]. Auf EU-Ebene sind 18 Prozent der 451 Arten bedroht (von diesen 82 Arten sind elf vom Aussterben bedroht, z.B. die [Zwerggans](#) und der [Schelladler](#), 16 sind stark gefährdet und 55 Arten werden als gefährdet eingestuft). Auch wurden die Hauptursachen für diese Situation

aufgezeigt, davon sind zwei Faktoren besonders gravierend: das illegale Töten und Landnutzungsänderungen insbesondere auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Andere schwerwiegende Gefahren stellen der Klimawandel, die Verschmutzung und invasive, nicht heimische Arten dar. Detaillierte Informationen zu jeder Art finden Sie auf der Seite von BirdLife International unter [DataZone](#).

Positiv ist, dass sich seit der letzten Gefährdungseinschätzung 2004 der Status einiger Arten wirklich verbessert hat. Charismatische Vogelarten wie [Krauskopfpelikan](#), [Rötelfalke](#), [Prachtaucher](#) und [Großtrappe](#) sind zurückgekehrt, was hauptsächlich gezielten Schutzmaßnahmen und dem guten gesetzlichen Schutz zugeschrieben werden kann. Auch ist das Aussterberisiko für weitere 25 Arten geringer als vor 10 Jahren und die Arten konnten herabgestuft werden. Dem [Madeira-Sturmvogel](#) und dem [Azorengimpel](#) geht es zwar noch immer nicht gut, es ist jedoch als gutes Zeichen zu werten, dass sie von der Kategorie ‚vom Aussterben bedroht‘ in die Kategorie ‚stark gefährdet‘ herabgestuft werden konnten.

Im Gegenzug mussten 29 Arten neu in die Rote Liste aufgenommen werden. Dazu gehören ehemals häufige Arten wie [Turteltaube](#), [Austernfischer](#) und [Papageitaucher](#), sowie das [Moorschneehuhn](#). Einige Arten, z.B. [Schmutzgeier](#), [Kiebitz](#) und [Zwergtrappe](#) haben sich leider gar nicht verbessert. Diese Situation macht deutlich, wie wichtig strenge Gesetze und ein strenger Schutz sind, wie sie die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinien bieten.

Die Europäer haben immer wieder bewiesen, dass sie einige der dringlichsten, anspruchsvollsten und komplexesten Naturschutzprioritäten bewältigen können. Mit der Europäischen Roten Liste in der Hand können wir nun effektive Naturschutzmaßnahmen bündeln und fördern. Aber wir brauchen immer noch Ihre Hilfe. Die Europäische Kommission will die Vogelschutz- und die FFH-Richtlinien aufweichen. Es wäre eine Katastrophe für unsere Umwelt, wenn diese unverzichtbaren Werkzeuge

abgeschafft würden. [Unterschreiben Sie daher bitte unsere Petition](#) und fordern Sie Kommission auf, unsere Naturschutzgesetze unangetastet zu lassen.

Die Europäische Rote Liste der Vögel wurde von BirdLife mit der Hilfe der [IUCN](#) (International Union for the Conservation of Nature), [Wetlands International](#), [European Bird Census Council](#), der [RSPB](#) (Royal Society for the Protection of Birds, BirdLife Partner), der [Tschechischen Ornithologischen Gesellschaft](#) (BirdLife Partner), dem [British Trust for Ornithology](#) und dem [Niederländischen Zentrum für Feldornithologie](#) (Sovon Vogelonderzoek Nederland) koordiniert.

## Neue Wege für die Naturschutzfinanzierung?

Von Trees Robijns



Europäische Landschaft (c) Ariel Brunner

Der derzeitige Ansatz für die Naturschutzfinanzierung ist gänzlich gescheitert und einer der Hauptgründe, warum die biologische Vielfalt weiterhin so drastisch abnimmt. Ein neuer Weg nach vorne ist daher dringend nötig. Dieses grundlegende Problem wurde in einer lebhaften [Debatte](#) in der Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union thematisiert. Unter den Teilnehmern der Veranstaltung befanden sich zahlreiche hochrangige Vertreter aus dem EP, der Kommission und anderen Mitgliedstaaten.

Bei der Diskussion konzentrierte man sich auf zwei Lösungsansätze, die vom [NABU](#) (BirdLife in Deutschland) in seinem Diskussionspapier ([Englisch/Deutsch](#)) vorgestellt werden. Es ist wenig verwunderlich, dass ein hochaktuelles Thema im Zuge der Finanzierungsdebatte die Rolle der [Gemeinsamen Agrarpolitik der EU](#) (GAP) ist. Die GAP macht noch immer fast 40 Prozent des EU-Haushalts aus. Das Diskussionspapier wird zunächst hervorgehoben, dass der derzeitige 'integrierte Ansatz', bei dem aus verschiedenen Fonds die notwendigen Mittel für [Natura 2000](#)-Gebiete und andere Elemente der [EU-Biodiversitätsstrategie](#) bereit gestellt werden sollen, gescheitert ist. Alleine für Natura 2000 muss eine Finanzierungslücke von deutlich über 50 Prozent vermutet werden. Aufgrund dieser Unterfinanzierung konnten dringend erforderliche Maßnahmen nicht durchgeführt werden, um Flächen für bedrohte Arten zu erhalten. So hat seit 1980 die Zahl der Vögel der Agrarlandschaft aufgrund der derzeitigen landwirtschaftlichen Praktiken um die Hälfte abgenommen. Finanzielle Anreize sind für Landwirte und Waldbesitzer, die für den Schutz der Natur und Biodiversität aktiv werden wollen, nicht attraktiv genug. Fehlende finanzielle Mittel haben auch zu Personalmangel geführt, der wiederum zu einer unzureichenden Umsetzung und Durchführung der EU-Naturschutzrichtlinien ([Vogelschutz- und FFH-Richtlinie](#)) beigetragen hat.

Der NABU stellte zwei mögliche Modelle vor. Zum einen die Etablierung eines eignen EU-Umweltfonds. Aufgabe dieses neuen Fonds wäre die finanzielle Unterstützung der Mitgliedstaaten bei Maßnahmen zur Wiederherstellung und Stabilisierung von Ökosysteme und der Umsetzung von EU-Richtlinien. Die Verwaltung des neuen Umweltfonds müsste über Förderprogramme der Mitgliedstaaten erfolgen, ähnlich wie derzeit beim [ELER](#) und [EFRE](#). Die Federführung läge jedoch bei den Umweltverwaltungen. Die Finanzierung des neuen Umweltfonds sollte insbesondere durch eine Umschichtung von derzeit für landwirtschaftliche Direktzahlungen

verwendeten Subventionen ("erste Säule" der Gemeinsamen Agrarpolitik) erfolgen.

Alternativ zu einem eigenen EU-Umweltfonds wäre auch das Modell einer gemeinsamen Nutzung und Verwaltung der bestehenden Fonds durch Naturschutz und die entsprechenden derzeit federführenden Ressorts denkbar. Im EU-Haushalt müsste ein fester Mindestanteil der konkret für Biodiversitätsziele auszugebenden Mittel festgeschrieben werden. Außerdem müsste für jeden EU-Fonds ein rechtsverbindlicher Mindestbudgetanteil verankert werden, den jeder Mitgliedstaat für den Naturschutz zu nutzen hat. Um eine ausreichende Finanzierung zu gewährleisten, sollten mindestens 50 Prozent der derzeit für landwirtschaftliche Direktzahlungen verwendeten Mittel ("erste Säule") in den ELER umgeschichtet werden.

Die folgende Debatte bot einige interessante Einblicke. Vertreter der Bayerischen Staatsregierung sagten, dass es für einige Mitgliedsstaaten aufgrund des bürokratischen Aufwands sehr schwer sei, EU-Mittel zu nutzen. Dr. Christian Barth, Amtschef des Bayerischen Umweltministeriums schlug vor, die Integration der Naturschutzförderung in den vorhandenen Fonds zu verbessern oder einen eigenen Naturschutzfonds aufzulegen. Anton Dippold, stv. Abteilungsleiter des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums, war hingegen problematischer und unterstrich die bereits zufriedenstellende Erfolgsbilanz des integrativen Ansatzes in Bayern, die aus der Förderung des Naturschutzes durch den bestehenden Agrarhaushalt resultiere.

Als Vertreter des Europäischen Parlaments sagte MdEP Albert Deß, dass die derzeitigen GAP-Regelungen zu komplex und in manchen Fällen sogar kontraproduktiv seien. Er gab an, eine Stärkung der zweiten Säule zu favorisieren, wurde dann jedoch von anderen Mitgliedern des Europaparlaments kritisiert, die ihn daran erinnerten, dass er der Reform der GAP zugestimmt habe. Karl Falkenberg, Generaldirektor der GD Umwelt der

Europäischen Kommission, gab zu, dass in dem Moment, in dem die Mittel für die GAP sicher waren, das beabsichtigte Greening sehr schnell von den Mitgliedstaaten und dem Europäischen Parlament verwässert wurde. Er betonte, dass die GD Umwelt darüber nachdenke, einen zweckgebundenen EU Umwelt-Fonds, der auf einer umfassenden Integrationsevaluierung basiere, einzurichten. Außerdem merkte er an, dass die Mitgliedstaaten zum Teil für die komplexen Vorschriften selbst verantwortlich seien, da sie die zahlreichen Ausnahmen, die das derzeitige System beinhaltet, aushandelt haben.

Dr. Aard Mulders vom niederländischen Wirtschaftsministerium, argumentierte energisch, dass die Menschen nicht länger die Subventionierung von Landwirten, die keinen Beitrag für den Umweltschutz liefern, dulden würden. Die Niederlande haben erkannt, dass die herkömmlichen Bewirtschaftungsmethoden versagen. Derzeit werde in den Niederlanden ein kooperatives betriebsübergreifende Förderkonzept für den ländlichen Raum entwickelt.

Dr. Eick von Ruschkowski vom NABU betonte, dass der integrierte Ansatz gescheitert sei und dass neue Wege gefunden werden müssten. Der NABU habe sich noch nicht endgültig positioniert, der derzeitige Status quo sei jedoch nicht länger tragbar. Egal mit welchem Modell man arbeite, die Landnutzer seien die Schlüssel zum Erfolg und müssten erhebliche EU-Fördermittel für Umweltmaßnahmen erhalten.

In seinem Schlusswort wies Ariel Brunner, Head of Policy von BirdLife Europe, nochmals darauf hin, dass man sich im Prinzip einig sei. Der derzeitige Ansatz für die Naturschutzfinanzierung sei gescheitert und das Artensterben in Europa gehe daher weiter. Derzeitige Finanzierungsmöglichkeiten wie die GAP hätten für die Umwelt keinen Nutzen und sind zu bürokratisch. Ein neuer Weg nach vorne ist daher dringend nötig und die vom NABU vorgeschlagenen Modelle könnten ein erster Schritt in die richtige Richtung sein und als Diskussionsgrundlage dienen. Die Veranstaltung

war ein erster Schritt, um eine Diskussion anzustoßen.

Für Anmerkungen oder Feedback kontaktieren Sie [Trees Robijns](#) und [Konstantin Kreiser](#).

Weitere Informationen: [Event-Präsentation](#) und [Event-Zusammenfassung](#)

## Europas ehrgeizigstes Schutzprojekt

Von Christina Leronymidou



*Weißkopfruderente (c) Agustín Povedano, Flickr*

*Getreidefelder und nacktes Ackerland, invasive Arten und illegales Töten hatten erschreckende Auswirkungen auf die Vogelbestände in Europa. Mittlerweile sind nahezu 13 Prozent der in Europa heimischen Vogelarten vom Aussterben bedroht. Mit dem LIFE-Projekt Euro SAP, das von BirdLife International durchgeführt wird, soll bald 16 der charismatischsten und gefährdetsten Vogelarten Europas geholfen werden.*

Die Bestände einiger Zielarten des Projekts gehen kontinuierlich zurück, dennoch wurden bisher keine Schutzmaßnahmen erarbeitet. Im Rahmen des Projektes werden dreizehn Projektpartner aus ganz Europa, darunter zehn BirdLife Partner, der [VCF \(Vulture Conservation Foundation\)](#) und [FACE](#), der Zusammenschluss der europäischen Jagdverbände, ihre Kräfte bündeln, um dies zu ändern. Experten und relevante Interessengruppen werden gemeinsam bereits bestehende artenspezifische Aktionspläne [[Species Action Plans \(SAPs\)](#)] auf den

aktuellsten Stand bringen oder neue Aktionspläne erarbeitet werden. Diese werden äußerst hilfreich sein, denn sie werden die neuesten Informationen über den Erhaltungszustand, die ökologischen Ansprüche und artspezifische Gefährdungen enthalten. Zudem werden darin die elementaren Maßnahmen beschrieben, die nötig sind um den Schutzstatus der Arten zu verbessern und die sicherstellen, dass sie nicht vollständig aus Europa verschwinden. Der gesamte Lebenszyklus einer jeden Art wird untersucht, einschließlich der Zugrouten von den Brutgebieten in die Überwinterungsgebiete. Jede mögliche Bedrohung wird gründlich analysiert, so dass besser angepasste und fundierte Schutzmaßnahmen abgegrenzt und wirksame Maßnahmen ergriffen werden können.

Euro SAP ist ein EU-Projekt. Mit diesem Projekt wird eine neue Ära eingeläutet, da Probleme europaweit angegangen werden. Mit Hilfe einer breit aufgestellten Partnerschaft können unsere Arten, unsere Aktivitäten und die biologische Vielfalt im weiteren Sinne besser geschützt werden.

Die artenspezifischen Aktionspläne werden für Samtente (*Velvet Scoter*), Weißkopfruderente (*White-headed Duck*), Mönchsgeier (*Cinereous Vulture*), Bartgeier (*Bearded Vulture*), Krauskopfpelikan (*Dalmatian Pelican*), und europäische Turteltaube (*European Turtle-dove*) überarbeitet. Einige der Arten, wie beispielsweise der Bartgeier und die europäische Turteltaube, blicken stetigen Populationsrückgängen ins Auge. Über die Samtente wissen wir nur sehr wenig. Nur, dass sie durch den Verlust und die Degradation ihres Habitats bedroht ist und oftmals während der Überwinterung im Baltischen Meer unabsichtlich in Kiemennetzen von Fischern getötet wird (als Beifang, *bycatch*). Dank gezielter Schutzstrategien konnten andere Arten wie die Weißkopfruderente, der Mönchsgeier und der Krauskopfpelikan in Teilen ihres Verbreitungsgebiets spektakuläre Comebacks verzeichnen. In den 70ern gab es beispielsweise nur noch 22 Weißkopfruderenten in Spanien, aber der Schutz und der Wiederaufbau der Feuchtgebiete auf die sie angewiesen sind, haben dazu beigetragen, die Zahlen auf über 2000 anzuheben. Trotzdem ist diese Spezies weiterhin in Gefahr, da sie mit der nicht-einheimischen Schwarzkopfruderente (*Ruddy*

*Duck*) hybridisiert und da viele ihrer Lebensräume verlorengehen. So sind für diese Art, wie für andere Arten auch, weiterhin Schutzmaßnahmen nötig, um eine langfristige und nachhaltige Erholung sicherzustellen. Der Mittelmeer-Sturmtaucher (*Yelkouan Shearwater*) und die Monteiro's Sturmschwalbe (*Monteiro's Storm-petrel*) sind Seevögel, die in der aktuellen Roten Liste als gefährdet eingestuft wurden, für die es aber keine Schutzstrategien gibt. Diese Arten müssen dringend gezielt geschützt werden und SAPs werden zum ersten Mal erstellt. Diese werden durch verschiedene Gefahren bedroht, dazu gehören Prädation, Störung durch den Menschen und Fischereiaktivitäten.

In bestimmten Fällen machen Pläne für mehrere Arten gleichzeitig mehr Sinn und bieten bessere Möglichkeiten, die Ursachen für die Bestandsrückgänge effektiver zu bekämpfen als Pläne, die für eine einzelne Art erarbeitet werden. Dies gilt für Watvögel, die landwirtschaftlich genutztes Grünland zum Überleben brauchen. Diese sind mitunter die am stärksten bedrohten Vögel in Europa und ihre Populationen gehen in den meisten Ländern zurück. Ein derartiger Aktionsplan wird für einige Watvögel erarbeitet, z.B. für den Austernfischer (*Eurasian Oystercatcher*), den Kiebitz (*European Lapwing*), den Alpenstrandläufer (*'Baltic' Dunlin*), den Kampfläufer (*Ruff*), die Bekassine (*Common Snipe*), den großen Brachvogel (*Eurasian Curlew*), die Uferschnepfe (*Black-tailed Godwit*) und den Rotschenkel (*Common Redshank*). Sie alle werden durch Lebensraumverlust und -degradation gefährdet. Mit Hilfe dieses Aktionsplans können daher mehrere Arten gleichzeitig erhalten werden.

„Aussterben“ ist ein erschreckender Begriff, da er bedeutet, dass etwas für immer verloren geht. Mit Hilfe dieses Projektes werden wir das für eine Maßnahmendurchführung notwendige Wissen erlangen, um sicherzustellen, dass einige unserer gefährdetsten bedrohten Arten eine faire Chance erhalten.

## Neuer BLOG: EU BIOENERGIE

Folgen Sie der Debatte über die EU-Bioenergie Politik und schauen Sie auf unserer neuen Internetseite vorbei, um mehr über die Grenzen der nachhaltigen Bioenergienutzung in Europa und über die Folgen einer immer stärkeren Nutzung von Bioenergie zu erfahren.

Mit **#EUbioenergy** in den sozialen Netzwerken an der Debatte teilnehmen!



**Schauen Sie: Kapitel 2 – Fünf alarmierende Fakten über die Natur - #itsmynature**



## Neues aus der BirdLife Partnerschaft

### Das Mittelmeer – ein Friedhof für Vögel

Von Lisa Benedetti



**Zusammenarbeit von LIPU und der sardischen Forstbehörde - illegale Gewehre, Schlingen und Fallen (c) LIPU**

Im Rahmen der Kampagne *!“Leaving is Living“* werden Strafverfolgungsbehörden für ihren Kampf gegen das illegale Töten von Vögeln im Mittelmeerraum ausgezeichnet. Es tut sich etwas: NGOs arbeiten Seite an Seite mit der Polizei, verantwortungsvollen Jägern und Freiwilligen. Aber die Anstrengungen müssen fortgesetzt werden, damit der Vogelmord bald der Vergangenheit angehört.

In Europa, insbesondere an den nördlichen Mittelmeerküsten, fallen Vögel, die durch nationales und europäisches Recht ([Vogelschutzrichtlinie](#)) geschützt sind, illegalem Abschuss, Fallenstellen oder Leimruten zum Opfer. Meist sind Zugvogelarten betroffen, deren Bestände in Europa am stärksten zurückgehen. Die Kampagne *„Leaving is Living“* wird vom Programm [LIFE](#) gefördert und von den BirdLife Partnern [LIPU](#) (Italien), [SEO](#) (Spanien) und [HOS](#) (Griechenland) durchgeführt. Die Kampagne war deshalb so erfolgreich, weil Strafverfolgungsbehörden und Mitarbeiter involviert waren. Sie sahen nicht weg, sondern nahmen mutig an der Aktion teil. Am 21. Mai erhielten einige von ihnen den ‚Living is Leaving Award‘ für ihren stetigen Einsatz.

Ein zentraler Punkt der Kampagne ist Aufklärung und Bewusstseinsbildung. Durch sie soll die Einstellung der Menschen in drei Regionen, in denen Vogelmord ein schwerwiegendes Problem darstellt, verändert werden: Sulcis (südwestliches Sardinien), die Ionischen Inseln (westliches Griechenland) und

der Osten Spaniens (Katalonien, Valencia und Südost-Aragon). Ein weiteres Aufgabenfeld ist es, die Strafverfolgung zu verbessern. Seit Beginn der Kampagne haben sich hunderte Mitarbeiter aus den drei Ländern hinzugesellt. Als Anerkennung für ihre leidenschaftliche Arbeit haben sie erst kürzlich den ‚Leaving is Living Award‘ bekommen. Warum, erfahren Sie, wenn Sie weiterlesen.

Da Sardinien entlang einer Hauptzugroute liegt, gilt es als ein Black Spot (engl. Umschreibung für besonders häufiges Auftreten von Vogelmord). Die Vögel, darunter viele geschützte Arten, werden getötet und heimlich in Restaurants als ‚Drossel‘, eine vermeintlich lokale Delikatesse zum Verkauf angeboten. Obwohl dies gesetzlich verboten ist, stellen Wilderer vor Ort noch immer heimlich Fallen auf. Die verwendeten Fallen sind schrecklich, da die Tiere aufgrund von Strangulation langsam und qualvoll verenden. Viele Behörden haben auf der Insel etwas gegen die Wilderer unternommen, weshalb sie den ‚Living for Leaving Award‘ verliehen bekamen. Zum einen die Capoterra Station der [Carabinieri](#) (italienische Polizei). Zusammen mit Freiwilligen und der Unterstützung von LIPUSs Anti-Wilderer-Camp zeigten sie beständig Präsenz. Sie halfen beim Entfernen von Fallen und Netzen und nahmen Anrufe beim Sichten oder Entdecken von Fallenstellern an. Sie waren als Erste vor Ort, als der Vorsitzende der LIPU durch einen Steinwurf von Wilderer verletzt wurde. Die Polizei von Capoterra kümmerte sich ebenfalls um die Verfolgung von mehreren Wilderern und war bei der Beschlagnahmung von hunderten Vögeln und Säugetieren beteiligt, die auf den Schwarzmarkt verkauft werden sollten. Die [Sardische Umwelt- und Forstaufsicht](#) von Capoterra wurde ebenfalls ausgezeichnet. Sie hat die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Forstwachen in der Provinz Cagliari koordiniert und geholfen, eine Arbeitsgruppe von spezialisierten Ermittlern für Wildtierkriminalität zu gründen. Es konnten einige „Wilderei-Zentren“ ausfindig gemacht, sowie selbstgebaute Schusswaffen und zahlreiche Fallen für Fang von Vögeln und Säugetieren sichergestellt werden. Weiterhin wurden 22 Personen wegen Wilderei angezeigt.

An der spanischen Mittelmeerküste werden jeden Herbst bis zu 1,5 Millionen Vögel illegal getötet, davon hunderttausende geschützte Tiere. [SEPRONA](#), eine der am höchsten angesehenen Behörden Spaniens, erhielt den „Leaving is Living Award“ für ihren Kampf gegen die Wilderei. Sie sind die wahren Verteidiger der Natur und stets der Wildtierkriminalität auf der Spur, manchmal sogar auch auf der Jagd nach Wilderern. Auch die [Spanische Vereinigung von Forstleuten und Ökologen \(AEAFMA\)](#) wurde mit dem Preis ausgezeichnet. Sie setzt sich ebenfalls gegen den Vogelmord ein, insbesondere gegen verbotene Jagdmethoden wie Vogelleim, Fallenstellen, Plündern von Nestern und den Einsatz von Gift.

Die [lonischen Inseln](#) in Griechenland befinden sich entlang der Hauptzugroute. Sie sind die ersten Landstriche, die manche Vögel nach dem Verlassen der afrikanischen Küste erreichen. Jahrzehntlang wurde das illegale Töten während des Frühjahrszuges als Tradition angesehen. Aufgrund von abnehmenden Vogelbeständen und präziseren Jagdmethoden hat sich die Situation jedoch heutzutage so sehr verändert, dass diese Praktiken nicht länger als „Tradition“ bezeichnet werden können. Glücklicherweise sind die Strofades Inseln zwei sichere Rückzugsgebiete. Hier arbeiten die Forstdirektion von Zakynthos, Wildhüter des Jagdverbandes, Hafenbehörden und das Kloster von Strofadia zusammen. Sie stellen während des Frühjahrszuges zwei Monate lang gemischte Patrouillen und durchstreifen die Insel, um illegale Aktivitäten zu verhindern.

Die Forstverwaltung erhielt die Auszeichnung für ihren Einsatz, die Inseln zu einem sicheren Rastplatz für Zugvögel machen. Es war ihr gelungen, eine Übereinkunft zwischen Jägern und Kloster (Eigentümer der Strofades Inseln) zu erzielen, um das Jagdverbot zumindest auf den Inseln durchzusetzen, die die aus Afrika kommenden Vögel als ersten Rastplatz aufsuchen.

Der Kampf gegen den Vogelmord im Mittelmeerraum nimmt Fahrt auf. Nur wenn man die Strafverfolgung, die Aufklärung verbessert und das Bewusstsein der Menschen schärft, hat der Kampf Erfolg. Die ‚Leaving is Living‘ Kampagne und die

Mithilfe von Polizei, verantwortungsbewussten Jägern und Freiwilligen bringt etwas. Aber der Kampf muss weitergehen, damit das illegale Töten von Vögeln bald der Vergangenheit angehört.

### Portugals Vogelwelt stets abrufbar

Von Nuno Barros



*Gleitaar (c) Saad Sarfraz Sheikh*

Alles was Sie über mehr als 100 Vogelarten und über die Vogelbeobachtung auf dem portugiesischen Festland, den Azoren und die Inselgruppe Madeira wissen müssen, ist nun stets für Sie verfügbar. Sie können Alles, was sie über die besten Vogelbeobachtungsplätze des Landes wissen möchten, sowie Zugrouten und viele andere interessante Fakten und Zahlen auf der neuen [Website](#) von [SPEA](#) (SPEA/BirdLife Partner) finden. Portugal ist ein kleines, aber wunderschönes Land, in dem freundliche Menschen leben. Hier sind zahlreiche Lebensräume und viele südeuropäische Vogelarten anzutreffen. In den letzten Jahren sind immer mehr Vogelbeobachter nach Portugal gekommen, zum Großteil in die Regionen Alentejo und Algarve. Das ganze Jahr hindurch und Arten wie [Gleitaar](#), [Zwergdommel](#), [Großstrappe](#) oder [Blauelster](#) locken Ornithologen aus Nah und Fern.

Selbst im Winter kann man mehr als 100 Arten pro Woche beobachten und mit ein wenig Glück scheint sogar die Sonne. Da Portugal recht klein ist, kann man ohne großen Aufwand von einem fantastischen Ort zum nächsten wechseln. Wenn man dann noch

das leckere Essen vor Ort, die Kultur und die Landschaft berücksichtigt, ist eine Reise dorthin ein Muss.

Sicherlich gibt es auch viele andere Orte, um in Portugal und auf seinen Inseln Vögel zu beobachten. Aber die Internetseite bietet SPEA zufolge, alles, was Sie über die besten Birdwatching Standorte wissen müssen. Diese überlappen mit Important Bird and Biodiversity Areas (IBAs), was jedoch nicht weiter verwundert.

Wir laden alle Vogelliebhaber ein, unsere [Website](#) zu besuchen. Entdecken Sie, was dieses wunderschöne Land zu bieten hat. Außerdem sind sie herzlich eingeladen, vom 1. bis 4. Oktober an unserem nächsten Festival [Sagres Birdwatching and Nature activities](#) teilzunehmen.

### Schmetterlinge, SEO/BirdLife und „Natura 2000 Citizens Award“

Von Lisa Benedetti



Eine Schmetterlings-Geste mag vielleicht die Welt nicht verändern, aber sie hat die Menschen aus ganz Europa bei der Feier des [Natura 2000 Netzwerkes](#) erfreut. Erst kürzlich erhielt [SEO/BirdLife](#) aus Spanien den [European Natura 2000 Citizens' Award 2015](#) für das Projekt '[Natura 2000 Tag](#)'. Mit diesem Projekt wird die Bedeutung von Natura2000-Gebieten für den Naturschutz in Europa hervorgehoben.

Obwohl das Natura 2000 Netzwerk bereits seit 20 Jahren besteht und die Menschen, die Natur und die Wirtschaft erheblichen Nutzen stiftet, ist es den

wenigsten Europäern bekannt. Deshalb wurde der 21. Mai zum Natura 2000 Tag erklärt, um Europas größtes Schutzgebiets-Netzwerk zu feiern. Genau an diesem Datum im Jahr 1992 trat die [Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie](#) in Kraft und das Natura 2000-Netzwerk wurde aus der Taufe gehoben. An jenem 21. Mai feiert die Europäische Kommission Natura 2000 und verleiht einige Preise. Der „European Citizens' Award“ ist dabei etwas Besonderes, da die Europäer selbst den Gewinner wählen. Dieses Jahr gewann die Initiative 'Natura 2000 Tag', die im vorletzten Jahr von SEO/BirdLife und der spanischen Nachrichtenagentur EFE ins Leben gerufen wurde.

Seit Beginn der Kampagne haben mehr als 40.000 Menschen an unterschiedlichen Veranstaltungen in Europa teilgenommen und es konnten über 6 Millionen Menschen über die sozialen Netzwerke erreicht werden. Tausende Europäer unterschiedlichen Alters, vom Kleinkind über den Jugendlichen bis hin zur Großmutter, haben Fotos eingesendet, auf denen sie die "Schmetterlings-Geste" als Symbol dafür machen, dass sie sich um die Natur sorgen und den Erhalt ebendieser und der Wildtiere durch das Natura 2000 Netzwerk unterstützen.

Jedes Jahr widmet sich der 'Natura 2000 Tag' einem anderen Natura 2000 Gebiet in Europa und seinem Schutz. Letztes Jahr war es die Doñana, ein riesiges Gebiet im Süden Spaniens, in dem wunderschöne Feuchtgebiete, Dünen, Korkeichen und Pinienwäldern und das '[Matorral](#)' zu finden sind. So wie viele andere Natura 2000 Flächen ist die Doñana für tausende Pflanzen-, Vogel- und Tierarten von Bedeutung. Dieser Ort bietet vielen in Schwierigkeiten geratenen Arten ein Zuhause, z.B. dem [Spanischen Kaiseradler](#) und dem [Pardelluchs](#). Die Fläche, die für 2015 ausgewählt wurde, ist der [Fluss Havel](#) in Deutschland. Die Havel ist eines der wichtigsten Feuchtgebiete des Natura 2000 Netzwerks in Mitteleuropa, Heimat tausender bedrohter Arten sowie ein bedeutender Rastplatz für viele Wasservögel.

Sie können die Aktion weiterhin unterstützen und den europäischen Entscheidungsträgern zeigen, dass Sie sich weiterhin den Schutz von Europas Natur und Habitaten durch das Natura 2000

Netzwerk wünschen. Machen Sie ein Foto von sich mit der "[Schmetterlings Geste](#)" und laden sie es hoch (taggen Sie das Foto mit #Natura2000Day).

Der europäische Natura 2000 Tag findet im Rahmen LIFE+ Projektes 'Natura 2000: Connecting people with biodiversity' statt, das in Zusammenarbeit mit der Agentur EFE durchgeführt wird.

## Lassen wir den Wiesenvögeln etwas übrig

Von Sylviane Gilmont



**Farine Mélodieuse (c) Natagora**

Der Rückgang zahlreicher Vogelarten der Kulturlandschaft in Belgien ist alarmierend, genauso wie im Rest Europas. Sogar gut bekannte und ehemals weit verbreitete Arten wie der [Feldsperling](#) und die [Goldammer](#) sind von den Feldern und Wiesen verschwunden. Der Grund dafür liegt unter anderem darin, dass sich durch konventionelle Landwirtschaft die Naturlandschaften in Europa verändert haben. Außerdem bleiben die Felder im Winter unbewirtschaftet und kahl liegen, so dass sie den Vögeln nicht genug Nahrung bieten und sie verhungern. Dies war der Auslöser für das Projekt [Farine Mélodieuse](#) von [Natagora](#). Der an dem Projekt beteiligte Landwirt lässt einen kleinen Teil seines Weizens stehen und hilft so den Vögeln durch den Winter.

Der Name Farine Mélodieuse (Melodischer Weizen) kommt von Linotte Mélodieuse ([Bluthänfling - Carduelis cannabica](#)), einem bekannten Kulturlandvogel. In diesem Projekt arbeitet Natagora eng mit einem wallonischen Ökolandwirt zusammen. Dessen Feld befindet sich in Hesbaye, das von

intensiver Landwirtschaft geprägt ist und in dem Wildvögel selten sind. Vergangenes Jahr ließ der Landwirt 10 Prozent seines Weizens ungeerntet stehen und einige Vögel kehrten zurück. Freiwillige von AVES und Natagora beobachteten Goldammern, Grünfinken und Bluthänflinge, die zur Nahrungsaufnahme auf das Feld kamen. Das zeigt, dass der Rückgang der Wiesenvögel bereits mit wenig Aufwand aufgehalten werden kann.

Und der Landwirt tat dies nicht nur für die Vögel. Er verkaufte seinen Weizen als biologisch angebautes „Farine Mélodieuse“. Er mahlte die Weizenkörner auf traditionelle Weise mit einem großen Mühlstein. Mit dieser alten Methode werden der ölreiche Weizenkeim sowie die Kleie bewahrt und das Mehl ist daher deutlich gesünder als Mehl aus Massenproduktion. Die Menschen sind sich bewusster denn je über die Entscheidungen, die sie heutzutage treffen. Aber sie kaufen das Mehl nicht nur aus gesundheitlichen Aspekten, sondern auch um das Projekt zu finanzieren und die Wiesenvögel zu fördern.

Farine Mélodieuse ist gut für die Natur, die Menschen und die Vögel. Natagora erweitert das Projekt im kommenden Jahr mit der Hoffnung, dass es anderswo in Europa Nachahmer gibt und dass die Vögel der Kulturlandschaft zurückzukehren.

Erfahren Sie mehr zu diesem Thema unter:

[www.natagora.be/farine](http://www.natagora.be/farine)

## Events

**17.-18. Juni:** [RESTORE Konferenz](#), Nutzen für die Öffentlichkeit und die biologische Vielfalt durch die Renaturierung von Abbaustätten, Brüssel, Belgien

**2.-6. August:** [27. Internationaler Kongress für Naturschutzbiologie und 4. Europäischer Kongress für Naturschutzbiologie](#), Montpellier, Frankreich

**21.-23. August:** [BirdFair](#), Hoffnung für Zugvögel im östlichen Mittelmeer: Aktivitäten gegen den Vogelermord, Egleton, Rutland, Großbritannien

**24.-25. September:** [Neuerungen in der Umweltbildung](#), IKT und Intergenerationelles Lernen, Sant' Apollonia Auditorium, Florenz, Italien

**24.-26. September:** [Internationale Wolfskonferenz](#), Wolfsburg, Deutschland

**9.-10. Oktober:** [Internationales Symposium: Oiseaux et Changements Climatiques \(Vögel und Klimawandel\)](#), vor COP 21, LPO und dem Nationalmuseum für Naturgeschichte, Paris

**Januar-Juni:** Lettischer EU-Ratsvorsitz. Erfahren Sie [hier](#) mehr über die Empfehlungen von BirdLife Europe für eine erfolgreiche Präsidentschaft

## Jobs

### IT Techniker

Wir suchen einen IT-Spezialisten für unser Büro in Cambridge gesucht. Aufgabengebiete sind das Lösen von generellen Computerproblemen, Routine-Abläufe in der Informatik, Pflege des Netzwerks und der Server.

**Bewerbungsschluss: 21. Juni 2015.**

### Naturschutzreferent für Geier

BirdLife International ist auf der Suche nach einer enthusiastischen und erfahrenen Person für die Position als Naturschutzreferent für Geier. Die Hauptaufgabe liegt in der Unterstützung bei der Entwicklung und der Umsetzung von Strategien, Projekten sowie Aktivitäten für den Schutz von Arten, die als Vorrangarten im BirdLife Africa Programm (Sekretariat und Zusammenarbeit) identifiziert wurden. Hauptaugenmerk liegt auf der Implementierung eines Projektes zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Sidamospornlerche. **Bewerbungsschluss: 19. Juni 2015**

### **Kontakt**

**Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik**  
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: [Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de](mailto:Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de)

**Impressum:** NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, [www.NABU.de](http://www.NABU.de).  
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012